

Ausgezeichnet mit dem Umweltpreis
des Kreises Offenbach 2007

Vogel des Monats Mai: Das Rebhuhn

Das Rebhuhn *Perdix perdix* war ein Charaktervogel der Feldflur und Brachen. Das dies heute weitgehend nicht mehr zutrifft, liegt ganz entscheidend an der zunehmend industrialisierten Landwirtschaft. Durch ungebremsten Pestizideinsatz wurde und wird den Vögeln die Nahrungsgrundlage entzogen. Auch die Bejagung hat mit dazu beigetragen, dass die Bestände teilweise um mehr als 90 Prozent zurückgegangen sind. Längst steht das Rebhuhn auf der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten, in Hessen ist es stark gefährdet.



Das Rebhuhn gehört zur Familie der Glattfußhühner, es wird etwa 30 cm groß. Das Gefieder ist überwiegend graubraun, Altvögel haben eine orangebraune Kopfzeichnung und auf der grauen Brust einen hufeisenförmigen schwarzbraunen Fleck.

Foto:
P. Erlemann, 14.6.2016

Meist bewegt sich das Rebhuhn geduckt und bedächtig, bei Gefahr drückt es sich flach auf den Boden. Es kann aber auch schnell davon laufen. Der Flug verläuft mit schnellen Flügelschlägen, unterbrochen von kurzen Gleitstrecken, niedrig über dem Erdboden.

Einst war das Rebhuhn ein Bewohner von Steppen und Heidegebieten. Infolge der umfangreichen landwirtschaftlichen Nutzung durch den Menschen wurde das Rebhuhn zum Kulturfolger. Vor allem an Feldrändern und -säumen ist der Vogel zu beobachten. Die Nahrung der Altvögel besteht vorwiegend aus grünen Pflanzenteilen, Samen von Wildkräutern und Körnern. Die Jungen hingegen benötigen in den ersten Lebenswochen Insekten und deren Larven, Spinnen, Ameisen, Raupen und Blattläuse.

Bereits ab Ende Februar besetzt das Rebhuhn sein Revier. In der Dämmerung nach Sonnenuntergang sind dann die Rufe der Männchen zu hören. Sie klingen schnarrend wie „girrhäk“ und werden mit kurzen Pausen wiederholt geäußert.

Hat sich das Paar gefunden, legt das Weibchen eine Mulde am Boden an, gut gedeckt an Hecken, Feldrainen, Weg- und Grabenrändern. Das vollständige Gelege besteht aus etwa 16 Eiern, die das Weibchen nun gut drei Wochen bebrütet. Das Männchen beteiligt sich nicht am Brutgeschäft, es wacht aber in der Nähe. Im Alter von zwei Wochen können die Jungen fliegen und nach weiteren drei Wochen sind sie selbständig.



Die Familie bleibt bis in den Winter zusammen, erst zu Beginn der neuen Balzzeit löst sich der Familienverband auf.

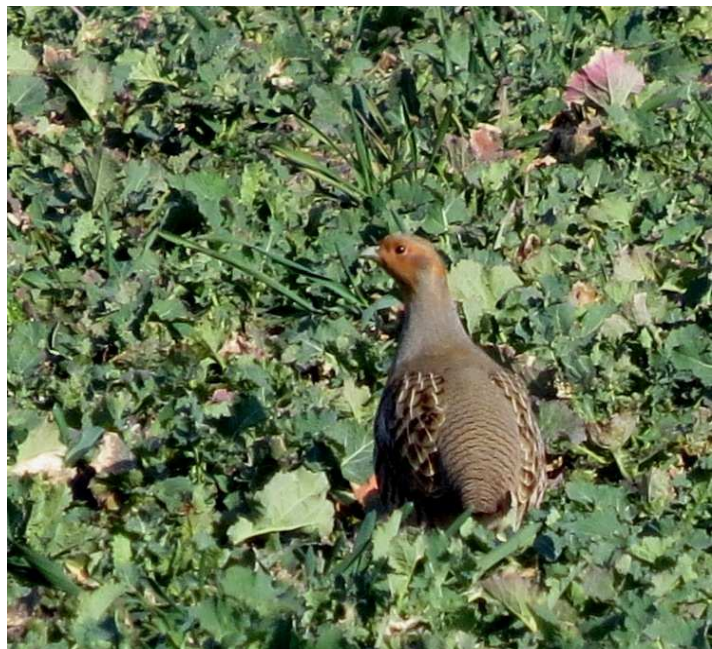
Heute fast nicht mehr zu beobachten: Eine Gruppe Rebhühner auf einem verschneiten Rapsacker.

Foto: P. Erlemann, 14.2.2013

Laut dem NABU ist die Hauptursache für den drastischen Bestandsrückgang des Rebhuhns die stetige Intensivierung und Technisierung der Landwirtschaft. So hat die großflächige Zerstörung von Hecken, Feldrainen und Brachen im Zuge von Flurbereinigungen erheblich zum Bestandseinbruch beigetragen.

Hinzu kommt der Insektenmangel in den Feldern durch Pestizideinsatz. Vor allem der Einsatz von Unkrautvernichtungsmitteln verringert drastisch die Artenzahl und Menge von Wildkräutern auf landwirtschaftlich genutzten Flächen und damit direkt deren Samen als Nahrung und indirekt die Insektendichten.

In der Gemarkung Obertshausen ist das Rebhuhn seit Jahren nicht mehr beobachtet worden. In den 1980er und 1990er Jahren kamen noch bis zu 10 Paare vor, und im Winter gab es Gruppen von mehr als 20 Vögeln. In der Hochbeune wurde die letzte Brut im Jahr 2007, in der Rodauniederung im Jahr 2009 nachgewiesen. Seitdem gelang nur noch eine Beobachtung!



Das letzte in Obertshausen festgestellte Rebhuhn auf einem Rapsacker nahe der Bgm.-Mahr-Straße.

Foto: P. Erlemann, 24.3.2016

Für den Schutz des Rebhuhns sind erforderlich:

Extensivierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft, ein ausreichendes Angebot an Nahrungspflanzen und Insekten schaffen, deutliche Reduzierung von Düngemitteln, Herbiziden und Insektiziden, Schaffen von Brachflächen, Blühstreifen und längeres Belassen von Stoppelfeldern.